

Zur Lage der Filmwirtschaft

Der Bundesverband der deutschen Fernsehproduzenten hat die Ergebnisse der Studie »Film- und Fernsehwirtschaft in Deutschland 2000/2001« zusammengefasst und veröffentlicht.

TEXT: BUNDESVERBAND DEUTSCHER FERNSEHPRODUZENTEN

Die Situation der deutschen Film- und Fernsehwirtschaft hat sich in den letzten Jahren Besorgnis erregend verschlechtert. Zu diesem Schluss kommt eine Studie, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin soeben abgeschlossen hat. Die Studie war im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen und der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien unter Mitwirkung des Bundesverbandes der deutschen Fernsehproduzenten erarbeitet worden. In dem umfangreichen Werk wird festgestellt, dass trotz gesteigener Produktionsvolumina die Wertschöpfung nicht wie in anderen Bereichen der Wirtschaft funktioniert. Während nicht nur bei kleinen Produktionsbetrieben kein Kostendeckungsgrad erzielt werden kann, kämpfen auch große Produktionsbetriebe nicht zuletzt wegen ihrer chronischen Unterkapitalisierung mit Ertragsproblemen. Nur im Falle von hohen Serienproduktionsvolumina können ausreichende Erträge realisiert werden. Das deutsche Fernsehen lebt auch von einer Vielzahl von Einzel-TV-Produktionen, bei denen ein Kostendeckungsgrad von nur 104 Prozent im Durchschnitt erreicht wird. Die Studie macht in diesem Zusammenhang auch auf die fehlenden Rechte für die Produzenten als einem Strukturproblem aufmerksam. Der Vorsitzende, Bernd Burgemeister, erklärt hierzu, dass die Politik die Studie nun endlich zum Anlass nehmen sollte, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Produzenten gegenüber den Sendern zu verbessern.

Insgesamt kommt die Studie zu folgenden, für die Produktionswirtschaft wichtigen Ergebnissen:

1. Geschätzte Zahl filmwirtschaftlicher Produktionsunternehmen

Die Studie geht von insgesamt rund 1 583 TV-Produzenten und 453 Kinofilmproduzenten aus. Die Größenordnung entspricht dem, was wir aus eigenen Erfahrungen bestätigen können. Entscheidend sind jedoch die jeweiligen Größenklassen; hiernach erzielen 22 TV-Produzenten einen Umsatz von mehr als 50 Mio. DM, 32 einen Umsatz in der Größenklasse von 25-50 Mio. DM und 40 Produzenten von 10-25 Mio. DM. Unter 10 Mio. DM Umsatz sind rund 405 Produzenten tätig, mit einem Produktionsvolumen von unter 1 Mio. DM nur 1 085. Auch dies entspricht den Erfahrungen, die wir im Rahmen der VFF bzw. der Mitgliedschaft unseres Verbandes gemacht haben und zeigt deutlich, dass der Bereich von rund 100 Produzenten das Rückgrat der mittelständisch geprägten Produktionswirtschaft darstellt.

2. Die wesentlichen Bereiche der Studie

Die Studie befasst sich mit folgenden Bereichen, von denen insbesondere die ersten beiden für den Verband von hohem Interesse und politischem Nutzwert sind:

a) Umfang und Struktur der filmwirtschaftlichen Produktion in Deutschland im Jahr 2000;



- b) wirtschaftliche Lage der TV-Produzenten im Jahr 2000;
- c) wirtschaftliche Lage weiterer Produktionsbereiche;
- d) Vergleich der vier wichtigsten filmwirtschaftlichen Produktionszentren Hamburg, Berlin, Köln und München einschließlich einer qualitativen Standortbewertung.

3. Fiktionales Programm für die Wertschöpfung entscheidend

Die Studie kommt eindrucksvoll zu dem Ergebnis, dass die wirtschaftliche Wertschöpfung vor allem im Bereich der TV-Produzenten und hier im Bereich des fiktionalen Programms stattfindet. Auch die Beschäftigungszahlen sprechen für die starke Stellung der TV-Produktionswirtschaft. So entfielen auf den Bereich der Auftragsproduktionen rund 4,9 Mrd. DM, auf Kaufprogramme 5,2 Mrd. DM. Im Vergleich hierzu betragen die Einnahmen aus der Kinofilmverwertung nur rund 550 Mio. DM, interessant dabei auch, dass rund 205 Mio. DM Bundes- und Länderförderungen für Kinofilme (ohne Fernsehen) ausmachte.

Wenn man weiterhin unterstellt, dass 9,5 Mrd. DM Nettowerbeerlöse des Fernsehens und rund 12 Mrd. DM Gebühreneinnahmen zu verzeichnen sind, macht der Anteil der TV-Produktionen an der gesamten Wertschöpfung rund 25 Prozent aus.

Obwohl der TV Produzentenbereich zu knapp einem Viertel der Bruttowertschöpfung der filmwirtschaftlichen Unternehmen beiträgt, liegt sein eigener Wertschöpfungsanteil leicht unter dem Umsatzanteil. Nach Auffassung der Studie hat dies vor allem zwei Ursachen:

- zum einen die Verluste, insbesondere in der Gruppe der kleineren TV-Produzenten
- zum anderen die im Branchenvergleich hohen Anteile von Waren- und Dienstleistungen, die im Rahmen von TV-Produktionen von anderen Unternehmen bezogen werden, darunter insbesondere die Honorare und Gagen für die künstlerischen Mitarbeiter von Fiktionproduktionen.

4. Fiktionale/non-fiktionale Produktionen

Die Studie macht deutlich, dass die wesentlichen Impulse von den fiktionalen TV-Produzenten ausgehen, sowohl was die Umsatzgrößen als auch die Beschäftigungszahlen angeht. Innerhalb der TV-Programme haben fiktionale Unterhaltungssendungen einen hohen Stellenwert. Von den rund 310 000 Programmstunden ohne Werbung, die 1999 von den öffentlich-rechtlichen und bundesweiten privaten TV-Sendern ausgestrahlt wurden, entfiel etwas mehr als ein Fünftel auf Fiktionprogramme, wobei der Anteil bei den privaten Anbietern mit rund 30 Prozent deutlich höher als bei den öffentlich-rechtlichen Angeboten mit 10 Prozent lag, was als Hintergrund hat, dass der Fiktionanteil in den dritten Programmen und den Satellitenprogrammen relativ niedrig ist.

Die Zahlen der Studie im Vergleich von 1996 zu 2000 im Bereich TV Markt für Fiktionprogramme in Deutschland:

- Im Jahr 1996 betragen die Ausgaben der TV-Veranstalter für Auftragsproduktionen 2,795 Mrd. DM, davon 1,13 Mrd. DM öffentlich-rechtliche und 1,665 Mrd. DM private Veranstalter, im Jahr 2000 betragen die Ausgaben bereits 4,93 Mrd. DM, wovon 1,365 Mrd. DM auf die öffentlich-rechtlichen und 3,565 Mrd. DM auf die privaten Veranstalter entfielen. Besonders interessant ist die Steigerungsrate im Bereich der Fiktionprogramme von 2,255 Mrd. DM auf 3,7 Mrd. DM und damit um eine Steigerung um 64 Prozent.

5. Unabhängige/abhängige Produzenten

Für die weitere politische Auseinandersetzung zur Stärkung der unabhängigen Produktionswirtschaft können sicher die Angaben zu dem Verhältnis von Direktkapitalbeteiligungen von Sendern an Produktionsbetrieben bzw. dem wirtschaftlichen Stand der unabhängigen Produzenten der Studie entnommen werden. So sind an 35 der 153 TV-Produzenten, die sich an der Umfrage beteiligt haben, TV-Veranstalter direkt oder indirekt mit Kapitalbeteiligungen von mehr als 25 Prozent beteiligt. Auffällig sei – so die



Studie – dass die mit TV-Veranstaltern verflochtenen Unternehmen im Durchschnitt deutlich größer sind, als die unabhängigen TV-Produzenten, ihr Umsatz im Jahr 2000 betrug 47,3 Mio. DM, was mehr als viermal so viel wie bei den unabhängigen Produzenten mit 11,8 Mio. DM gewesen ist. Betrachtet man die Struktur der TV-Umsätze im Detail, so zeigt sich, dass auch im Jahr 2000 die Fiktion-Produktion umsatzmäßig ein deutlich stärkeres Gewicht hatte als die Non-Fiktion-Produktion. Hinsichtlich der Verteilung nach Umsatzgrößenklassen wird deutlich, dass die höchste Größenklasse mit mehr als 50 Mio. DM Jahresumsatz eindeutig vom fiktionalen Programm geprägt ist. Nimmt man die TV-Umsatzangaben der 153 befragten Unternehmen zur Grundlage, so fragen die privaten TV-Veranstalter etwa zwei Fünftel und die öffentlich-rechtlichen Veranstalter sogar mehr als zwei Drittel ihrer Auftragsproduktionen bei wirtschaftlich verflochtenen TV-Produktionsunternehmen nach. Dies gilt für die öffentlich-rechtlichen Veranstalter vor allem bei TV-Serien, bei TV-Filmen mit Produktionsbudgets unter 3 Mio. DM sowie bei aufwändigen Dokumentationen. Von den privaten TV-Veranstaltern werden insbesondere Shows mit geringem Produktionsbudget bei wirtschaftlich verflochtenen TV-Produzenten nachgefragt. Interessant ist weiter die Anzahl der entsprechenden Produktionsbetriebe, an denen die RTL-Gruppe, die Kirch-Gruppe oder ARD und ZDF beteiligt sind. So zeigt sich, dass eine Anzahl an Kapitalbeteiligungen mit mehr als 25 Prozent ARD und ZDF 22 Produktionsbetriebe, die Kirch-Gruppe 5 und die RTL-Gruppe 3 Betriebe hat, in der größten Umsatzgruppe mit über 50 Mio. DM die RTL-Gruppe und die Kirch-Gruppe jeweils ein Unternehmen, ARD und ZDF jedoch

sechs Unternehmen.

Auch bei dem Umsatz mit Anteilseignern liegen ARD und ZDF mit 8,6 Prozent vor den privaten Sendern mit 7 Prozent.

6. Rechtebesitz an TV-Produktionen

Die Studie gibt auch erstmals Auskunft über den Rechtebesitz an TV-Produktionen und verweist auf die in Deutschland übliche Praxis, dass sich die TV-Veranstalter als Auftraggeber der TV-Produktionen vertraglich sämtliche Verwertungsrechte gesichert haben. Aufgeführt wird weiter, dass aus Sicht der Produzenten dies zu einer chronischen Unterkapitalisierung der Branche führe, da ihr Liquiditätsfluss aufgrund von branchenüblichen Auftragsschwankungen in der Regel nicht kontinuierlich sei. Dadurch seien Kreditaufnahmen notwendig, die nun wiederum zu Zusatzkosten führen.

Die Anzahl der Auslandsverwertungsrechte ist deutlich größer als der Inlandsrechte, wobei auch hier klar der Trend festzustellen ist, dass bei non-fiktionalen Produktionen die Rechte eher beim Produzenten verbleiben als bei fiktionalen. Gerade weil aber die fiktionalen Programme erheblich mehr zur Wertschöpfung beitragen, wird das strukturelle Problem der Unterkapitalisierung wesentlich deutlicher. Interessant ist auch die Zahl, dass nur bei 14 Prozent der im Jahr 2000 fertiggestellten TV-Produktionen die Videoverwertungsrechte noch beim Produzenten, bei den Pay-TV und Free-TV-Rechten sogar nur bei 13 Prozent der Produktionen lagen. Ein Zweitverwertungsmarkt kann sich vor diesem Hintergrund nicht etablieren.

